

Eingriffe am Nationalheiligtum : Thilo Fuentenahm sich das Sackmesser vor

Autor(en): **Ernst, Meret**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINGRIFFE AM NATIONALHEILIGTUM

Thilo Fuente nahm sich das Sackmesser vor.

Eine Ikone neu zu gestalten, ist riskant.

Text: Meret Ernst, Foto: Michel Bonvin/Ecal

Ist ein Messer, das in jeden Schweizer Hosensack gehört, ein Luxusobjekt? Ja, sagt Thilo Fuente und wickelt sorgfältig sechs Prototypen aus dem Papier. Sie liegen gut in der Hand, machen neugierig. Sie sehen aus wie Sackmesser und sind doch völlig anders als die Exemplare, die man in Souvenir- und Dutyfree-Läden kaufen kann.

Der Designer hat sich eingehend mit diesem Meilenstein des Schweizer Designs auseinandergesetzt. Und ihm seine Arbeit gewidmet, mit der er das Nachdiplomstudium MAS-Luxe an der Ecal Lausanne abschloss. Während eines Jahres hatten sich die Teilnehmer mit dem paradoxen Verhältnis von Luxus und Design beschäftigt – paradox, weil Luxus auf das Exklusive, Design auf die grosse Stückzahl abzielt.

Was hat ihm diese Auseinandersetzung gebracht? «Luxusprodukte sind oft nachhaltig. Überzeugen sie formal, bleiben sie über mehrere Jahrzehnte gültig. Kommt hinzu, dass hochwertige Materialien verwendet werden.» Mit dieser Sicht war er unter seinen Kolleginnen und Kollegen alleine. Die Diskussion über Nachhaltigkeit im Luxussegment führe kaum jemand, Luxus werde über die Auseinandersetzung mit kostbarem Material und mit Markenimages definiert. Auch deshalb suchte er sich ein Fallbeispiel, das nicht in die Welt der Luxuslabels gehört.

UNANTASTBARES OBJEKT Das Sackmesser ist eine Ikone. Sie zu verändern, ist riskant. Alle wissen, wie das Messer auszusehen hat, wie es gebraucht wird – es handelt sich um anonymes, aber auf seine Art kollektives Design. Als einer der beiden offiziellen Schweizer Hersteller, die jurassische Wenger, 2004 das Messer von Paolo Fancelli überarbeiten liess, erntete er Kritik. Fancelli drückte Griffmulden in die Schalen, was die Serie «Evolution» dynamischer, aber auch austauschbarer machte. Zu zeitgemäss, fanden Puristen und kritisierten den Eingriff am Nationalheiligtum. Inzwischen hat Wenger Fancellis Ansatz in Eigenregie weitergeführt, mit überaus zweifelhaftem Ergebnis.

Thilo Fuente tauchte tief ein in die Geschichte seines «objet du désir», das seit seiner Entstehung 1891 mehrfach überarbeitet wurde. Die Ausstattung der Soldatenmesser blieb mit Klinge, Ahle, Dosenöffner und Kapselheber übersichtlich und funktional. Erst das Soldatenmesser 08 erweiterte die Funktionen um eine Holzsäge und einen Kreuzschraubenzieher und bekam eine gerundete Form. Seit dem Modell 1961 hat es Schalen aus geriffeltem Metall. Die zivil verkauften

Modelle, die auch als «Schweizer Offiziersmesser» angeboten werden, tragen dagegen Schalen aus rotem Kunststoff.

WILDWUCHS Sie wurden im Lauf der Zeit mit allerlei nützen und unnützen Werkzeugen bestückt, im Bestreben, möglichst unterschiedliche Kundschaft zu gewinnen. Wenger führt inzwischen sechzehn Produktlinien, die aus dem Soldatenmesser entstanden sind, von Classic über Translucent und Fantasy bis hin zu Cigar, Watchmaker oder Sports and Leisure. Kein Hobby ohne Messer. In der Vielfalt verloren sich die charakteristischen Merkmale. Überdauert hat allerdings das Konstruktionsprinzip: Zwischen zwei Griffschalen werden die Klingen gelegt, von den einfachen Zweiklingern bis hin zu Sammlerstücken wie dem Giant Knife, das 81 Werkzeuge zählt. Und kaum mehr handlich ist.

Zurück zur Einfachheit also, doch ein Retro-Design interessierte Thilo Fuente nicht: «Was könnte ein solches Messer sonst noch sein? Einfach eine weitere Klinge hinzufügen, genügt nicht.» Seine sechs Entwürfe denken das Objekt funktional weiter, bedienen Rituale, bemühen sich, Erinnerungen zu generieren.

DIE SECHS GESELLEN Am auffälligsten verleiht das Modell «Bent» die Grundform. Wie der Name sagt, knickt das Messer in der Mitte ein. Die formale Überraschung, die einen das Objekt neu sehen lässt, ist auch funktional begründet: Im Winkel lässt sich die Klinge einfacher fassen und herausheben. Die Griffmulde in der Klinge, an der man sich so leicht den Fingernagel bricht, braucht es bei diesem Modell nicht mehr.

Oder das Modell «Absinthe». Kein Messer, sondern ein flacher Gegenstand, leicht einzustecken. Ein Ding, das einem exklusiven, einst verruchten Ritual dient. Die mit kleinen Schweizerkreuzen perforierte Platte dreht man heraus, legt ein Stück Zucker darauf und giesst darüber Wasser in das mit Absinthe gefüllte Glas, schaut zu, wie sich die Flüssigkeiten mischen und opak werden. Ein anekdotisches Objekt, gibt Thilo Fuente zu: «Mich interessierte nicht nur die formale Qualität, sondern der Gebrauch, ohne den das Messer niemals seine Bedeutung erworben hätte.»

Für eine weitere Studie, die Gebrauch und Ritual verknüpft, steht das Modell «Grind». Die Klinge, die an einem Ende etwas vorsteht, wird von einer auffälligen Schraube gehalten. Diese wird erst geöffnet, wenn man das Messer brauchen will: die Klinge rausziehen, andersherum einstecken und festschrauben. Eine Geste, die mit Bedacht

ausgeführt werden will. Umso mehr, wenn die Klinge zuerst am Schleifstein, der am anderen Ende des Messers eingefügt ist, geschärft wird. Dass der Umgang mit dem Messer beizeiten eingeübt wird, dazu verhilft das Modell «Kids». Auch hier geht es Thilo Fuente nicht nur um das technische Problem, ein «kindersicheres» Messer zu entwickeln. «Irgendwann kommt jedes Kind zu einem Sackmesser. Meine Aufgabe als Designer ist es, die Erinnerung daran aufrecht zu erhalten.» Knüpfen sich Kindheitserinnerungen an ein Objekt, trägt das bei zu seinem Fortleben – ein zentraler Aspekt in Fuentes Verständnis von Luxus im Design. Und ein moralischer Imperativ, denn erinnerungswürdige Objekte immunisieren gegen Wegwerfprodukte. Zugleich dekonstruiert er mit diesem Modell das Prinzip des Sackmessers. Anstatt einzelne Klingen aus dem Griff zu klappen, drehen die Kinder die beiden Griffe so um die eigene Achse, dass unterschiedliche Klingen zum Benützen frei werden.

Noch weiter in der Dekonstruktion geht «Tools» mit dem Weglassen der Griffschale, seinem typischen Merkmal. Nur eine prekäre Kordel hält die fünf Klingen zusammen, als ginge es um ein ordinäres Imbusschlüsselset. «Tools» liefert einen Kommentar dazu, wie sich Bedeutung konstituiert: Erst die Auswahl vermittelt das robuste Gefühl, für alle Situationen gewappnet zu sein. Dass man ein Sackmesser nicht zwingend mit sich tragen muss, zeigt «Letter»: Es liegt auf dem Tisch und wartet darauf, Briefe zu öffnen.

SERIE STATT OBJEKT Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Thilo Fuente denkt nicht an teuer verkaufte, limitierte Auflagen. Natürlich bewundert man die Handwerkskunst, mit der der Graveur Georges Robert aus La Neuveville und der Messerschmied Thomas Küenzi aus Solothurn die Prototypen herstellten. Doch das Ziel ist die grosse Serie, für die die Modelle auch konzipiert sind. Eine durchaus realistische Sache, im Moment verhandelt Thilo Fuente mit Wenger. Das Interesse des Herstellers bestätigt ihn in seiner Haltung: «Es geht mir um einen demokratischen Luxus.» Und der realisiert sich eben nicht im teuren Einzelstück, sondern in der Qualität des Entwurfs.

Das gelingt auch. Weil der Entwurf das gewisse Etwas hat, ohne das ein Produkt schnell gesehen und schnell vergessen ist.

MEHR IM NETZ

Geschichten zum Sackmesser finden Sie auf
> www.hochparterre.ch/links





^Die Modelle in der Übersicht: 1 «Absinthe», 2 «Tools», 3 «Bent», 4 «Grind», 5 «Kids», 6 «Letter».